

Schriften des Lehr- und Forschungszentrums für die antiken Kulturen
des Mittelmeerraumes – Centre for Mediterranean Cultures
(ZAKMIRA)

Band 9



REICHERT VERLAG WIESBADEN 2012

Selbstbetrachtungen und Selbstdarstellungen
Der Philosoph und Kaiser Marc Aurel
im interdisziplinären Licht

Meditations and Representations
The Philosopher and Emperor Marcus Aurelius
in an interdisciplinary light

Akten des Interdisziplinären Kolloquiums Köln 23. bis 25. Juli 2009

herausgegeben von
Marcel van Ackeren und Jan Opsomer

REICHERT VERLAG WIESBADEN 2012

Marc Aurel und sein Lehrer Fronto: Philosophie vs. Rhetorik?

Als Hadrian im Jahre 138 n. Chr. den späteren Kaiser Antoninus Pius adoptierte und diesen veranlasste, seinerseits den damals 17-jährigen M. Annius Verus als Sohn anzunehmen, wurde für den Adoptivsohn eine Reihe hochrangiger Privatlehrer bestimmt. Nicht, dass der spätere Kaiser Marc Aurel nicht auch schon vorher ausgewiesene Lehrer gehabt hätte. Aber jetzt wurden offenbar auf ihren Gebieten führende Köpfe für seinen Unterricht verpflichtet. So übernahm, um hier nur den Bereich der Rhetorik zu nennen, die Ausbildung in der lateinischen Redekunst der wohl berühmteste römische Redner seiner Zeit, M. Cornelius Fronto,¹ für die griechische kam – einige Jahre später – Herodes Atticus hinzu.²

Normalerweise sind von solchen Lehrer-Schüler-Verhältnissen, wenn überhaupt, nicht viel mehr als die Namen der Lehrer bekannt. Es ist schon ungewöhnlich, dass wir über Herodes Atticus im Ganzen gut unterrichtet sind, wenn auch über ihn als Literaten wegen des Verlustes seiner Schriften kein richtiges Bild zu gewinnen ist und aus den Äußerungen Marc Aurels auch nichts über ihn als sei-

¹ Cos. suff. 142 n. Chr.; vgl. W. ECK, M. Cornelius Fronto, Lehrer Marc Aurels, *Consul suffectus* im J. 142, RhM 141, 1998, 193–196 (Korrektur der bisherigen Datierung auf das Jahr 143 n. Chr.). Zu der Beziehung Fronto – Marc Aurel vgl. H. GÄRTNER, Ein Kronprinz und sein Lehrer. Marc Aurel in seiner Korrespondenz mit Fronto, in: P. NEUKAM (Hg.), Struktur und Gehalt, München 1983 (Dialog Schule-Wissenschaft. Klassische Sprachen und Literaturen XVII), 25–49; K. ROSEN, Marc Aurel und Fronto. Eine Freundschaft zwischen Macht und Kultur, in: DERS. (Hg.), Macht und Kultur im Rom der Kaiserzeit, Bonn 1994, 121–135; J. DALFEN, Ausbildung und persönliche Bildungsinteressen. Marc Aurels Briefwechsel mit seinem Lehrer Fronto, in: E. SIGOT (Hg.), Otium – Negotium. Beiträge des Interdisziplinären Symposions der Sodalitas zum Thema Zeit, Carnuntum, 28.–30. 8. 1998, Wien 2000, 121–136; F. McLYNN, Marcus Aurelius. Warrior, Philosopher, Emperor, London 2009, bes. 49–67.

² Vgl. M.P.J. VAN DEN HOUT, A commentary on the Letters of M. Cornelius Fronto, Leiden/Boston/Köln 1999 (Mnemosyne Suppl. 190), 36. 94f.; er nimmt Ende 143 oder Anfang 144 n. Chr. an. – Der Kommentar wird im Folgenden zitiert als VAN DEN HOUT, Komm.= vdH.

nen Lehrer hervorgeht.³ Insofern ist es ein geradezu singulärer Glücksfall, dass man über die Beziehung zwischen Marc Aurel und Fronto, insbesondere die den Redeunterricht betreffende, viele Details erfahren kann. Dies ist vor allem der Tatsache zu verdanken, dass die Ausbildung nicht nur im persönlichen Gespräch erfolgte, sondern auch durch einen Austausch von Briefen, wenn sich beide nicht am selben Ort aufhielten; ausnahmsweise gab es auch einen Briefwechsel aus der Nähe.⁴ So konnten Einzelheiten dieses privaten Unterrichts Gegenstand schriftlicher Mitteilungen werden. Und Fronto hat diesen Schriftwechsel aufbewahrt, nicht nur die eingehenden Briefe, vielmehr – wie schon Cicero – offenkundig auch Kopien der von ihm selbst abgeschickten, sogar von kürzesten persönlichen Mitteilungen.

Ob Fronto selbst je an eine Veröffentlichung dieses Briefwechsels gedacht haben sollte oder nicht: Zu Lebzeiten Marc Aurels wäre das kaum in Frage gekommen, und da er einige Jahre vor Marc Aurel starb (SHA *vit. Marc.* 2,5), muss das Briefcorpus nach dem Tode Marc Aurels (180 n. Chr.) aus Frontos Nachlass veröffentlicht worden sein.⁵ Wiederentdeckt wurde es erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts durch ANGELO MAI in zwei Teilen eines Palimpsests aus dem Kloster Bobbio. Etwa drei Fünftel der ursprünglichen Handschrift aus dem 5. Jh. n. Chr. sind erhalten, aufgrund der Palimpsest-Situation z.T. schwer lesbar und mit einzelnen, nicht mehr zu ergänzenden Lücken.⁶ Der Codex enthält außer dem Briefwechsel mit Marc Aurel auch Briefe an und von anderen Adressaten, vorwiegend des Kaiserhauses, und kleinere Abhandlungen in Briefform. Unsere Kenntnis Frontos stützt sich übrigens fast ausschließlich auf die Texte aus diesem Palimpsest; von den Reden, für die Fronto zu seiner Zeit berühmt war, gibt es nur noch spärliche Fragmente.⁷

³ VAN DEN HOUT, Komm., p. 95: „This teachership seems to have been no great matter.“

⁴ Es kommt auch vor, dass Marc Aurel einen Brief an Fronto schreibt, obwohl er „morgen“ zu ihm kommen wird (*Ad M. Caes.* 4,2,1 [p. 54,18 vdH]). – Frontos Briefe werden zitiert nach: M. Cornelius Fronto, *Epistulae*. Ed. M.P.J. VAN DEN HOUT, Leipzig 1988.

⁵ Mit Recht spricht sich VAN DEN HOUT (Ausgabe pp. LIX–LXIII) gegen eine Veröffentlichung durch Fronto selbst aus und denkt an einen „grammaticus“ als Herausgeber.

⁶ Vgl. zur Überlieferung im Einzelnen VAN DEN HOUT, Ausgabe VIIIff.

⁷ Das längste erhaltene Stück wird übrigens in einem Brief Marc Aurels an Fronto (!) zitiert: *Ad M. Caes.* 1,6,2–8 (pp. 10,14–13,9 vdH).

Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, was sich aus den Zeugnissen über den Unterricht Frontos in Rhetorik für die Einstellung seines Schülers zu diesem Lehrgegenstand gewinnen lässt, eine Frage, die vor allem im Hinblick auf die Beziehung Marc Aurels zur Philosophie relevant ist.

Zunächst sei an einzelnen Beispielen illustriert, wie man sich den Rhetorikunterricht Frontos vorzustellen hat. Die Belege sind allerdings notwendigerweise auf Themenbereiche beschränkt, die zu den Zeiten behandelt wurden, als sich Fronto und Marc Aurel nicht persönlich treffen konnten. So ist es sicher z.T. zufallsbedingt, welche Lehrgegenstände sich hier abzeichnen. Für ein Gesamtbild müsste man wissen, wie der persönliche Unterricht vonstatten ging bzw. welche Themen dabei behandelt wurden, wovon im Einzelnen nichts zu ermitteln ist. Man kann allerdings vermuten, dass darin (auch) Fähigkeiten gelehrt wurden, die sich schriftlicher Vermittlung entzogen, wie Vortragstechnik und Gestik.

Generell ist zu sagen, dass Frontos Anweisungen sehr detailliert waren. Das gilt vor allem für seine Empfehlungen zur Lektüre von „Musterautoren“. Das Lesen von „Musterautoren“ war ein wichtiger Punkt in der antiken rhetorischen Ausbildung, insofern dadurch Wortwahl und Stilempfinden gefördert werden sollten. Im 10. Buch von Quintilians *Institutio oratoria* findet man denn auch eine entsprechende Einschätzung griechischer und römischer Autoren.

Für Frontos Unterrichtskonzeption ist sehr aufschlussreich der Brief *Ad M. Caes.* 4,3 (p. 56,6ff. vdH), der wahrscheinlich recht früh zu datieren ist (ca. 139 n. Chr.) und gewissermaßen das Lehrprogramm Frontos enthält:⁸ Mehr noch als in anderen *artes* verrate sich Halbbildung auf dem diffizilen Gebiet der richtigen und sorgfältigen Wortwahl. Hier lässt der Archaist Fronto nur wenige der alten Autoren (*veteres scriptores*) gelten, die die notwendige Mühe auf sich genommen und sich an das Wagnis herangetraut hätten, mit größerem Eifer nach (sc. treffenden) Wörtern zu suchen. Seit es Menschen gebe, habe es unter den Rednern M. Porcius Cato als Einziger gemacht und dann auch sein ständiger Nachahmer Sallust, unter den Dichtern am meisten Plautus, am allermeisten Ennius und L. Coelius, der bemüht sei, Ennius nachzueifern, außerdem Naevius, Lukrez, Accius, Caecilius und

⁸ Vgl. VAN DEN HOUT, Komm., p. 150: Marc Aurel wurde am 1. Januar 139 n. Chr. mit 18 Jahren Quaestor und Mitglied des Senats (vgl. *Ad M. Caes.* 4,3,6 [p. 58,21f. vdH]). Grundsätzlichere Ausführungen finden sich auch in den (späteren, bereits an den Kaiser gerichteten) Lehrbriefen *De orationibus* (pp. 153ff. vdH) und *De eloquentia* (pp. 133ff. vdH).

Laberius. Dazu kämen noch einige Autoren, die für besondere Sprachbereiche kompetent seien, z.B. Novius und Pomponius für Ausdrücke, die sich auf Bäuerisches, Scherzhaftes und Lächerliches beziehen, Atta für den unter Frauen üblichen, Sisenna für lasziven,⁹ Lucilius für den spezifischen Wortschatz, wie man ihn für Fertigkeiten und Geschäfte gebrauche (4,3,1–2).

Was Fronto hier bietet, ist eine Liste von ausgewählten Autoren insbesondere aus der archaischen und vorklassischen Epoche der römischen Literatur, wobei der jüngste von ihm genannte, Sallust, heutzutage als der erste große Archaist gilt und insofern bestens in die Reihe passt.¹⁰ Die bei Fronto gegebene Verbindung von Bemühung um treffende Wörter und Archaismus erklärt sich daraus, dass „sich gerade die vorklassischen Autoren mit ihrer sprühenden reichen Diktion, mit ihrer von keiner Bedenklichkeit und keinen äußeren Zwängen beeinträchtigten wortschöpferischen Spontaneität für Frontos Zwecke besonders gut eigneten“.¹¹ Dass der Archaismus im 2. Jh. n. Chr. mit dem Ziel der Bereicherung der zeitgenössischen Stilmittel in Mode kam,¹² dazu hat Fronto selbst sicher nicht wenig beigetragen. Offenkundig hat er auch bei Marc Aurel ein Interesse für diese Autoren geweckt: Marc Aurel liest Cato,¹³ zitiert und exzerpiert archaische Dichter und Redner.¹⁴ Besonders provozierend musste es allerdings angesichts der noch vor nicht allzu langer Zeit von Quintilian propagierten Cicero-Verehrung wirken, wenn Fronto unter den Rednern dem älteren Cato als einzigem das Bemühen um eine ausgesuchte Wortwahl bescheinigt.

Fronto ist sich dessen offenbar bewusst; denn er kommt selbst auf Cicero zu sprechen, weil er annimmt, seinem Schüler liege schon lange die Frage auf der Zunge, wo Fronto Cicero einordne. Bei allen Komplimenten, die er diplomatisch

⁹ Bezugspunkt hier ist Sisennas Übersetzung der *Milesiaca* des Aristoteles.

¹⁰ Vgl. auch, was sich Fronto als „Ferienlektüre“ des Kaisers Marc Aurel vorstellt: Plautus, Accius, Lukrez, Ennius, möglicherweise (vgl. *app. crit.* zu Zeilen 13 u. 14) aber auch Cicero (*De fer. Als.* 3,1 [p. 227,6ff. vdH]).

¹¹ GÄRTNER (Anm. 1) 32.

¹² Vgl. J. BLÄNSDORF, Art. „Archaismus [lateinische Literatur]“, DNP 1 (1996) 981–982.

¹³ *Ad M. Caes.* 2,7 (p. 28,2f. vdH); 4,5,2 (p. 61,14f. vdH); 4,6,1 (p. 62,11 vdH).

¹⁴ *Ad M. Caes.* 2,8,1–3 (p. 28,7–29,4 vdH). – Auch als Kaiser noch bittet er Fronto, ihm etwas zu lesen zu schicken, etwas von sich selbst oder von Cato oder Cicero (der hier auch einmal genannt wird) oder von Sempronius Gracchus oder von einem Dichter. Es könnten auch Exzerpte aus Lukrez oder Ennius sein, falls Fronto welche habe (*Ad Anton. Imp.* 4,1,3 [p. 105,13–18 vdH]).

Cicero macht, dem er den Ruf des *caput atque fons* der römischen Beredsamkeit zuschreibt, wirft er ihm doch Nachlässigkeit bei der Suche nach gewählten Wörtern vor. Jedenfalls begegneten bei Cicero nur ganz selten Wörter, mit denen man nicht rechne,¹⁵ Wörter, die nur „mit eifrigem Streben, Bemühung und Aufmerksamkeit sowie einem reichen Gedächtnisfundus an Gedichten aus alter Zeit“¹⁶ aufzuspüren seien. Demgegenüber lobt Fronto seines Schülers Bemühungen auf diesem Gebiet, weist allerdings auch auf das damit verbundene Risiko hin: Auf keinen Fall dürfe man statt eines gebräuchlichen treffenden Wortes ein gesucht ungewöhnliches verwenden, das weniger passe (4,3,3).¹⁷

Fronto gibt sich dann geradezu zögernd, die Schwierigkeiten der Wortsuche im Einzelnen darzulegen, weil er fürchtet, das könne auf die jungen Leute – wohl wegen der Größe der Aufgabe – abschreckend wirken, verändere doch öfter bereits das Umstellen, das Weglassen oder das Verändern eines einzigen Buchstabens die Wirkung und Anmut eines Wortes bzw. lasse den Geschmack und die Sachkunde des Redners erkennen (4,3,4). Damit steuert der Brief, der sich zunächst wie ein allgemeines Lehrschreiben gab, vorsichtig auf die individuelle Lehrer-Schüler-Beziehung und den wohl eigentlichen Anlass für Frontos so grundsätzliche Ausführungen zu: Hat er doch feststellen müssen, dass Marc Aurel, als er in dessen ihm vorgetragenen Übungstext eine Silbe veränderte, dies für unerheblich hielt!

Fronto illustriert ganz konkret, worum es ihm geht, am Gebrauch der verschiedenen Komposita von *luere* und *linere* und an der unterschiedlichen Verwendung von *lavare* und *lavere* (4,3,4–5). Natürlich sei Marcus ein freier Mann und Senator, und niemand könne ihm einen bestimmten Wortgebrauch vorschreiben. Aber wenn man sich, wie Fronto selbst, den Ohren der Gebildeten verschrieben habe, müsse man auf solche Kleinigkeiten achten, und auch Marcus tue besser daran, wenn er korrigiert werde, sich das zu Herzen zu nehmen, und nicht, wenn er erappt worden sei, es nicht gelten lassen zu wollen oder in seinen Bemühungen nachzulassen (4,3,6). Nachdem Fronto schon einmal beim Aussprechen von Kritik ist, gibt er auch seinen Eindruck wieder, Marcus habe es für überflüssig gehalten,

¹⁵ *insperata atque inopinata verba* (4,3,3 [p. 57,16f. vdH]). Die Briefe Ciceros hat Fronto dagegen sehr geschätzt und ihnen einen höheren Rang als den Reden zugesprochen (*Ad Anton. Imp.* 3,8,2, bes. p. 104,12–14 vdH).

¹⁶ D.h. vorvergilische Dichtung; vgl. VAN DEN HOUT, Komm., p. 51 zu 19,16.

¹⁷ Noch schlechter kommt in der späteren, an den Kaiser gerichteten Schrift *De orat.* 2–3 (p. 153, 12ff. vdH) Seneca weg.

ten, als er, Fronto, dessen Wortstellung geändert habe, sagte Marcus doch *Geryona triceps* statt *triceps Geryona*; außerdem hält Fronto ihm noch einen falschen Wortgebrauch vor (4,3,7).¹⁸

Dieser frühe Brief ist ein einzigartiges Zeugnis einerseits dafür, wie Fronto kompromisslos seine Konzeption des von ihm als ‚richtig‘ eingeschätzten Sprachstils vertritt und alles daran setzt, seinen Schüler ebenfalls dafür zu gewinnen, andererseits für die Haltung des Schülers: Marc Aurel hatte offenbar zumindest zur Zeit dieses Briefes Mühe, die Feinheiten, die Fronto verlangte, als so gewichtig anzusehen, wie das Fronto erwartete.

Und wie reagierte Marc Aurel auf derartige Kritik? Eine unmittelbare Reaktion auf den eben besprochenen Brief ist nicht überliefert, aber eine auf einen anderen Kritikpunkt Frontos. Diese Antwort lässt zugleich einen weiteren Bereich der rhetorischen Ausbildung erkennen: In ihrem Rahmen wurde auch verlangt, Gedanken zu pointierten und Sentenzen (γνώμῃ) zu formen, was neben der Formulierung von Allgemeinplätzen (*loci communes*) offenbar ständig zu üben war.¹⁹ Diese Aufgabe hatte Marc Aurel, wie Fronto feststellt (*Ad M. Caes.* 3,12 [p. 44,2ff. vdH]), gut bewältigt; es sei ihm sogar eine Wendung gelungen, die in einem Sallust-Text als original durchgehen könnte, und Fronto ermutigt ihn, mit immer neuen Versuchen auch andere Sentenzen auf die Kürze und das Niveau dieser einen zu bringen.

Auf diesen Brief gibt es eine Antwort Marc Aurels (3,13 [p. 44,17ff. vdH]), in der er sich zugleich auf einen früheren Brief Frontos aus demselben Zeitraum bezieht, der aber nicht erhalten ist.²⁰ In diesem früheren Brief hatte Fronto seinen Schüler, wie dieser in der Antwort referiert, getadelt, weil er eine Sentenz unsorgfältig abgefasst habe (3,13,1). Marc Aurel führt nun emphatisch aus, dass er sich über den früheren tadelnden Brief mehr gefreut habe als über das zuletzt ausgesprochene Lob, und gibt dafür eine überraschende Begründung: Es könnte einer meinen, er preise sich glücklich, weil es jemanden gebe, der ihn lehre, wie man eine γνώμη geschickter, klarer, konziser, eleganter schreibe. Keineswegs, der Grund sei:

¹⁸ Noch gegenüber dem Kaiser bemängelt Fronto einen unpassenden Wortgebrauch in dessen Edikten (*De orat.* 13f. [p. 159,1–17 vdH]).

¹⁹ Vgl. *Ad M. Caes.* 5,74 (p. 85,11–21 vdH).

²⁰ Die beiden Briefe werden zu den ältesten gerechnet, vermutlich gehören sie in das J. 139 n. Chr.; vgl. VAN DEN HOUT, Komm., p. 118 zu 44,1.

Weil ich von dir lerne, die Wahrheit zu sagen. ... Sei es dein Brandmarken meiner Fehler, seien es die Zügel, mit denen du mich lenkst, sie zeigen mir sogleich genau den Weg ohne Trug und (dafür) ausgedachte Wörter. Und so sollte ich dir sogar Dank sagen, wenn du mich lehrst, besser das treffende Wort zu gebrauchen und zugleich die Wahrheit zu hören (3,13,1).²¹

Zwar kommt Marc Aurel offenbar pflichtbewusst den Anforderungen seiner rhetorischen Ausbildung nach und macht auch sorgfältig seine ‚Hausaufgaben‘, doch was er an Fronto eigentlich schätzt, das ist – mehr noch als der Redner – der Mensch Fronto, sein ethisches Verhalten, das trotz des Rangunterschiedes zwischen beiden nicht durch Schmeichelei depraviert wird.

Ein weiterer Bereich der rhetorischen Übungen war das Konzipieren von Gleichnissen. So hatte Fronto, wie aus einem seiner Briefe zu ersehen ist, Marc Aurel die Aufgabe gestellt, zehn Texte, die er vorgegeben hatte, für Gleichnisse zu verwenden. Marcus war mit einer Aufgabe nicht zurechtgekommen, und Fronto nimmt das zum Anlass, sich etwas grundsätzlicher zu äußern, indem er die möglichen Zwecke des Einsatzes von Gleichnissen und die Aspekte, von denen man bei einem Gleichnis ausgehen kann, aufzählt (*Ad M. Caes.* 3,8 [p. 40,11ff. vdH]). Das methodische Vorbild ist dabei diejenige Aufgabe, mit der Frontos Schüler Schwierigkeiten gehabt hatte. Der vorgegebene Text war:

Auf der Insel Aenaria befindet sich im Inneren ein See; in diesem See gibt es eine andere Insel, die ebenfalls bewohnt wird. Daraus machen wir ein Gleichnis (*Ad M. Caes.* 3,7,2 [p. 40,7f. vdH]).²²

Frontos Lösung lautet – stark verkürzt – etwa so: Wie die Insel Aenaria alle vom Meer kommenden Bedrohungen, sei es der Natur oder der Menschen, auffange und die innere Insel alle Vorteile der Insellage biete, aber in genussreicher Sicherheit, so nehme Marcus' Vater alle Beschwerden und Schwierigkeiten des

²¹ *quod verum dicere ex te disco. ... at tuae seu accusationes seu lora confestim ipsam viam ostendunt sine fraude et inventis verbis. itaque haberem etiam gratias agere, vel si verum me dicere satius simul et audire verum me doces.* Vgl. zu dem Wortspiel *vel si verum me dicere satius simul et audire verum* und zu der ἀπὸ κοινοῦ---Stellung von *satius* VAN DEN HOUT, Komm., p. 121 zu 45,6–7. – Zu der an Fronto gerühmten Wahrheitsliebe vgl. auch *Ad M. Caes.* 3,18,1 (p. 50,14 vdH).

²² *... in insula Aenaria intus lacus est; in eo lacu alia insula est et ea quoque inhabitatur. ἐνθένδ' εἰκόνα ποιοῦμεν.*

Römischen Reiches auf sich, biete seinem Sohn aber alle Vorteile seiner Stellung in ruhiger Sicherheit. So etwas könne Marcus bei einer reich ausgeschmückten Danksagung an seinen Vater gebrauchen, womit für dieses Beispiel der Zweck des *ornare* bestimmt ist. Der gewählte Aspekt sei der des Akzidens (συμβεβηκός), nämlich des Zusammentreffens von Sicherheit und Genuss (*Ad M. Caes.* 3,8 [p. 40,11ff. vdH]). Hier geht der Rhetorikunterricht schon beinahe in eine Übung zu diplomatischem Taktieren über, worauf Marc Aurel selbst nicht gekommen war.

Ein – vermutlich wegen der Thematik – etwas gespanntes Zusammenwirken von Lehrer und Schüler zeigt sich auch im Folgenden. Zur rhetorischen Ausbildung gehörte es u.a., Übungsreden über vorgegebene Themen zu verfassen (*suasoriae* und *controversiae*). Fronto hatte in einem (verlorenen) Brief für das Schlafen argumentiert,²³ Marcus antwortet mit einem mit Dichterzitaten – vorwiegend aus Homer – durchsetzten Plädoyer gegen den Schlaf und für das Wachsein (*Ad M. Caes.* 1,4 [p. 5,22ff. vdH]), das Fronto in seinem Antwortbrief (*Ad M. Caes.* 1,5 [p. 8,9ff. vdH]) im Einzelnen – zumeist lobend – durchspricht. Marc Aurel betrachtete diese Übung jedoch als ‚Spielerei‘ (*luserim*), die er eher um der Liebe zu Fronto als um des Zutrauens in seine Fähigkeiten willen unternommen habe (1,4,8 [p. 8,5 vdH]).²⁴

Ebenso lässt sich ein gewisser Vorbehalt gegen eine andere, diesmal juristische Aufgabe erkennen; es ging um die Bearbeitung einer „ernsten Angelegenheit“: Ein römischer Senator habe seine *Toga praetexta* abgelegt, sich mit einem Arm-schutz versehen und unter jungen Leuten am Minerva-Fest vor den Augen des römischen Volkes einen Löwen getötet. Er sei vor die Censoren geladen worden. Diesen Fall solle Marcus – offenbar als eine Anklagerede vor den Censoren – ausarbeiten (διασκευάζειν) und ausschmücken (αὐξάνειν) (*Ad M. Caes.* 5,37 [p. 75,13–16 vdH]). Dazu will Marcus erst einmal wissen, wann sich dieser Vorfall abgespielt habe, nimmt offenbar an, Fronto nenne einen realen Fall,²⁵ und meint, hier sei mehr herauszuarbeiten, dass man dieses Vorkommnis überhaupt glaube, als dass man darüber in Zorn gerate. Die Sache hält er für unwahrscheinlich

²³ Vgl. *Ad M. Caes.* 1,4,2 (p. 6,4 vdH); 1,5,1 (p. 8,11 vdH).

²⁴ *Haec sati<u>s* (ci. STUEDEMUND) *tui amarei quam meae fiduciae luserim*. Vgl. VAN DEN HOUT, Komm., pp. 14 zu 5,21; 20 zu 8,5. – Die Parallelität *tui amarei* – *meae fiduciae* wirkt gezwungen, dem dativus commodi *amarei* müsste eigentlich eine Angabe des Grundes folgen (~ „als aus Zutrauen in seine Fähigkeiten“).

²⁵ Vgl. im Einzelnen VAN DEN HOUT, Komm., p. 199f. zu 75,13.

(ἀπίθανος), und er hatte sich – soweit der hier korrupte Text das noch erkennen lässt – ein anderes Thema erbeten (*Ad M. Caes.* 5,38 [p. 75,19–76,2 vdH]).

In einem weiteren Brief beklagt sich Marc Aurel, dass er für eine (von Fronto als Aufgabe gestellte) Zentumviralgerichtssache nichts außer ἐπιφωνήματα habe finden können, d.h. wohl Ausrufe im Sinne leerer Phrasen, und erbittet sich dringend eine *uber materia*, also einen Stoff, der etwas hergibt, eine *clamosa ὑπόθεσις*, ein Thema, mit dem man bei den Zuhörern Beifall erregen könne (*Ad M. Caes.* 5,43 [p. 77,9–13 vdH]).²⁶ Zu einem von Fronto als Thema vorgegebenen Rechtsfall aus der Zeit der Republik, zu dem Marcus sowohl eine Anklage- als auch eine Verteidigungsrede schreiben sollte, liegt keine Stellungnahme von ihm vor (*Ad M. Caes.* 5,42,2 [p. 77,3–6 vdH]), aber bei einer ähnlich gelagerten Aufgabe ist es für ihn mit seiner Lektüre der Schriften des Stoikers Ariston nicht zu vereinbaren, beide Seiten auszuarbeiten, daher will er sich auf eine beschränken (*Ad M. Caes.* 4,13,3 [p. 68,6–13 vdH]).²⁷

Insgesamt kann man sagen, dass sich die Begeisterung Marc Aurels für die rhetorische Ausarbeitung von Themen, die allzu realitätsfern wirken, aus denen sich nicht viel machen lässt oder die mit seinen philosophischen Überzeugungen in Konflikt geraten, in Grenzen hält. Bedenken hat der *Verissimus*, wie er beziehungsreich von Hadrian genannt wurde,²⁸ auch dagegen, statt etwas geradeheraus zu sagen, mit rhetorischen Mitteln zu versuchen, Anstoß beim Adressaten zu vermeiden. Fronto zitiert Marcus' Position in seiner Antwort auf einen nicht überlieferten Brief seines Schülers:

Dies ist in der Tat, was du für gewunden und unlauter und ängstlich verhalten und für wahre Freundschaft keineswegs passend hältst (*Ad M. Caes.* 3,16,1 [p. 47,20f. vdH]).²⁹

²⁶ Vgl. VAN DEN HOUT, Komm. p., 206 zu 77,11 u. 13.

²⁷ Dieser Brief ist, weil Marc Aurel sein Alter angibt (25 Jahre; 4,13,2 [p. 68,3f. vdH]), auf die Zeit zwischen dem 26. April 146 und dem 26. April 147 n. Chr. zu datieren; vgl. VAN DEN HOUT, Komm., p. 186 zu 67,16.

²⁸ Cassius Dio 69,21,1; SHA *vit. Marc.* 1,10.

²⁹ *haec sunt profecto, quae tu putas obliqua et insincera et anxia et verae amicitiae minime adcommodata* (Übersetzung aus: CHR. T. KASULKE, Fronto, Marc Aurel und kein Konflikt zwischen Rhetorik und Philosophie im 2. Jh. n. Chr., München/Leipzig 2005 [BzA 218], 216 [mit Abweichungen]).

Für Fronto ist eine Rede ohne solche Mittel kunstlos, und er sucht seinen Schüler u.a. mit dem Argument zu gewinnen, dass nicht einmal Sokrates im Umgang mit seinen Gesprächspartnern auf ‚Verstellung‘, ‚Tun-als-Ob‘ (*dissimulatio*) verzichtet habe (3,16,1f. [p. 47,21ff. vdH]).

Inwieweit sich aus diesen einzelnen Textstellen eine Grundhaltung des Schülers Marc Aurel ableiten lässt, ist angesichts der Überlieferungslage nicht mit Sicherheit zu sagen; immerhin ergibt sich das Bild eines Rhetorikschülers, der immer wieder gegenüber einzelnen Aspekten der Redekunst oder bestimmten ihn nicht überzeugenden Aufgaben Zurückhaltung zeigt, der sich zwar den Rhetorikaufgaben stellt, der aber nicht, ohne nachzudenken, Rhetorik um der Rhetorik willen betreibt. Die rhetorische Ausbildung gehörte zum unbestrittenen Pflichtkanon, vor allem bei jemandem von der gesellschaftlichen Stellung eines Marc Aurel, war aber, wie man schon aus den bisher besprochenen Briefen schließen kann, wohl nicht das Gebiet, wofür sich Marc Aurel originär am meisten begeisterte. In seinen *Meditationes* jedenfalls ist es der Mensch Fronto, der, weil er ihn beeindruckt hat, im Register der Persönlichkeiten, die ihn geprägt haben, kurz erwähnt wird:

Von Fronto: daß ich darauf achtete, was tyrannische Mißgunst, Hinterhältigkeit und Heuchelei ist, und wie im ganzen diese bei uns sogenannten Patrizier irgendwie liebloser sind (1,11).³⁰

Wüsste man nicht aus anderen Zeugnissen, wer gemeint ist, käme man kaum auf den Gedanken, dass es sich bei diesem Fronto um Marc Aurels Rhetoriklehrer handelt.

Vor dem auf der Grundlage einiger Briefstellen skizzierten Hintergrund der rhetorischen Ausbildung des jungen Marc Aurel ist zu der wissenschaftlichen Diskussion Stellung zu nehmen, die bezüglich seiner Haltung zur Philosophie geführt wird. Lange Zeit bestand in der Forschung die fast einhellige oder jedenfalls vorherrschende Ansicht, dass Marc Aurel nach anfänglicher Begeisterung für die

³⁰ Παρὰ Φρόντωνος τὸ ἐπιστῆσαι οἷα ἡ τυραννικὴ βασκανία καὶ ποικιλία καὶ ὑπόκρισις, καὶ ὅτι ὡς ἐπίπαν οἱ καλούμενοι οὗτοι παρ' ἡμῖν εὐπατρίδαι ἀστοργότεροί πως εἰσίν. Ausgabe: *Marci Aurelii Antonini ad se ipsum libri XII*, ed. J. DALFEN, 2., verbess. Aufl., Leipzig 1987; Übersetzungen (mit einzelnen Abweichungen): Kaiser Marc Aurel, Wege zu sich selbst. Herausgegeben und übertragen von W. THEILER, Zürich/München 1974.

Rhetorik sich zur Enttäuschung Frontos im Jahre 146 n. Chr. zur Philosophie ‚bekehrt‘ und das Rhetorik-Studium vernachlässigt habe.³¹ Belegstelle ist der auf 146/147 n. Chr. zu datierende Brief *Ad M. Caes.* 4,13 (p. 67,17ff. vdH), wonach Marc Aurel eine Aufgabe Frontos noch nicht bearbeitet hatte, obwohl er Zeit dafür gehabt hätte. Er befasse sich nämlich mit Ausführungen Aristons zur Ethik, die in ihm eine ambivalente Stimmung hervorriefen: Einerseits freue er sich, dass sie ihn Besseres (*meliora*) lehrten, andererseits sei er mit sich höchst unzufrieden, wie weit er im Alter von 25 Jahren noch davon entfernt sei, diese Lehren wirklich in sich aufgenommen zu haben, und kasteie sich sogar deswegen.

Der aus diesem Brief abgeleiteten Forschungsmeinung hat in einer 2005 erschienenen Arbeit CHRISTOPH TOBIAS KASULKE entschieden widersprochen.³² Einerseits könne man von einer Bekehrung nicht sprechen. Marc Aurel habe sich schon vor seinem Unterricht bei Fronto mit Philosophie befasst und auch gleichzeitig mit dem Rhetorik-Unterricht Philosophie bei dem Stoiker Apollonios von Chalkedon studiert. Andererseits sei Marc Aurel uneingeschränkter Anhänger Frontos gewesen,³³ zeige höchstens leichte Unzufriedenheit mit den von Fronto gestellten Themen,³⁴ habe sich auch nach seiner sog. ‚Bekehrung‘ nicht von der Rhetorik abgewandt³⁵ und nicht nur in der Zeit seiner Regentschaft (ab 161 n. Chr.) die rhetorische Praxis wieder voll aufgenommen, sondern habe auch „der Rhetorik bzw. literarisch-stilistischer Aktivität im weitesten Sinne bis in seine späten Lebensjahre eine insgesamt positive Aufgeschlossenheit“ entgegengebracht.³⁶ Letztlich sieht KASULKE also eine lebenslange, wenn auch etwas unterschiedlich ponderierte Parallelführung von Rhetorik und Philosophie bei Marc Aurel.

³¹ Eine Bibliographie zu diesem Standpunkt findet sich bei KASULKE (Anm. 29) 192 Anm. 4. Zuletzt haben sich in dieser Richtung noch geäußert J. FÜNDLING (Marc Aurel, Darmstadt 2008, 52f.) und (mit Einschränkung) McLYNN ([Anm. 1] 64–67, 96), der eher einen allmählichen Prozess der Ablösung von Fronto sieht, der durch den Einfluss von Quintus Iunius Rusticus zum Durchbruch gekommen sei. Beide Autoren kennen anscheinend die Arbeit von KASULKE nicht.

³² Vgl. Anm. 29.

³³ KASULKE (Anm. 29) 215.

³⁴ KASULKE (Anm. 29) 227.

³⁵ KASULKE (Anm. 29) 248ff.

³⁶ KASULKE (Anm. 29) 272. Vgl. auch schon E. CHAMPLIN, *Fronto and Antonine Rome*, Cambridge (Mass.)/London 1980, 118–130, bes. 121f. – CHAMPLIN kann bis zu einem gewissen Grade als Vorläufer der These von KASULKE betrachtet werden.

KASULKE ist sicher darin recht zu geben, dass man bei jemandem, der sich von Kindheit an mit Philosophie beschäftigt hat und von dem man weiß, dass er nach seiner Adoption nicht nur Lehrer in der Rhetorik, sondern auch einen in Philosophie erhielt, nicht gut von einer Bekehrung sprechen kann. Auch im Briefwechsel mit Fronto ist kein Ausklammern der Philosophie festzustellen, vielmehr erkennt Marc Aurel Frontos ethischen Einfluss auf sich an (*Ad M. Caes.* 3,13,1),³⁷ Fronto seinerseits argumentiert mit einem falschen Umgang mit der Philosophie, um die Gefahr der Halbbildung in einer *ars* zu zeigen (*Ad M. Caes.* 4,3,1 [p. 56,10–2 vdH]).³⁸ KASULKE hat das unbestreitbare Verdienst, sich entschieden gegen eine verbreitete, allzu einfache These ausgesprochen zu haben. Sie kann auch schon deswegen nicht ohne weiteres akzeptiert werden, weil es Briefe Frontos zu Fragen der Rhetorik an den späteren Kaiser gibt, deren Stellenwert geklärt werden muss, wenn man die Haltung Mark Aurels zur Rhetorik bestimmen will. Die Problemstellung muss daher lauten, ob sich eine Änderung in Marc Aurels Wertung der Rhetorik bzw. eine Interessensverlagerung ganz oder jedenfalls weitgehend zur Philosophie hin beobachten lässt und ob diese als definitiv zu betrachten ist oder möglicherweise nur eine Übergangsphase darstellt.

Man sollte in diesem Zusammenhang zunächst einmal zwischen der Einstellung Marc Aurels zu Fronto als Mensch und dessen rhetorischen Leistungen einerseits und der Rhetorik als solcher andererseits unterscheiden. Marc Aurel war seinem Lehrer überaus zugetan, wie sich aus zahlreichen Briefstellen ergibt,³⁹ und er hat auch dessen rhetorische Leistungen bewundert, etwa den in Griechisch verfassten *Erotikos* Frontos (*Add. epist.* 7 [p. 249,2ff. vdH]).⁴⁰ In geradezu überschwänglicher Weise hat er die Dankesrede Frontos (vom 13. August 143 n. Chr.) für seinen Konsulat gewürdigt, wobei er Fronto als *decus eloquentiae Romanae*

³⁷ Vgl. oben S. 304.

³⁸ Vgl. KASULKE (Anm. 29) 211–213.

³⁹ Vgl. dazu besonders ROSEN (Anm. 1) 121ff., wo sich die entsprechenden Belege finden. Man muss allerdings nicht so weit gehen wie A. RICHLIN (Marcus Aurelius in Love. Marcus Aurelius & Marcus Cornelius Fronto, edited, translated, and with an introduction and commentary by A. R., Chicago/London 2006, bes. 5–8), darin – jedenfalls tendenziell – eine homoerotische Beziehung zu sehen. Dagegen zu Recht McLYNN (Anm. 1) 52f.

⁴⁰ Marcus hatte von dieser Schrift (= *Add. epist.* 8 [p. 250,10ff. vdH]) gehört und möchte sie lesen (*Ad M. Caes.* 3,9,2 [p. 42,9–15 vdH]). Der Brief *Add. epist.* 7 ist Marcus' Antwort nach der Lektüre der Schrift.

preist (*Ad M. Caes.* 2,6 [p. 27,3ff. vdH]).⁴¹ Entsprechend vermisste Marc Aurel an einer *Declamatio* des zeitgenössischen Redners Polemon aus Laodikeia, ganz im Sinne Frontos, das Besondere (*Ad M. Caes.* 2,10,1 [p. 29,19–30,9 vdH]). Diese Einschätzung ist aber nicht damit gleichzusetzen, dass für ihn die eigene Zurückhaltung jedenfalls gegenüber manchen Aspekten der Rhetorik, wie sie an den besprochenen Briefpassagen erkennbar war, gegenstandslos geworden wäre.

Das lässt sich auch an dem immer wieder als Zeugnis für die Abkehr von der Rhetorik gedeuteten Brief (*Ad M. Caes.* 4,13) ablesen. Richtig ist zwar, dass hier kein Bruch mit der Rhetorik zugunsten der Philosophie vorliegt, Marc Aurel ist nämlich zu einem Kompromiss bereit: Er wolle die Schriften Aristons ‚besänftigen‘ und ein wenig ruhen lassen, sein (von Fronto aufgegebenes) Lektürepen-sum bewältigen (Reden Ciceros und einen Dramatiker, vielleicht Plautus), aber er will nur den einen Teil der von Fronto verlangten *Controversia* verfassen. Denn so sehr ruhe Ariston nicht, dass er das (von Marcus offenbar als unmoralisch) empfundene rhetorische Pro- und Contra-Rollenspiel (*in utramque partem disserere*) zuließe. Marcus gibt also seine rhetorischen Studien nicht auf (vielleicht auch um Frontos willen), aber offenkundig fühlt er sich – jedenfalls temporär – mehr zur Philosophie hingezogen, die den Maßstab bildet, wie weit er sich auf rhetorische Übungen einlässt. Es gibt auch kein Zeugnis dafür, dass ihn jemals etwa mangelnde Fortschritte in der Rhetorik so gequält hätten, wie das hinsichtlich der Philosophie der Fall ist, ganz im Gegenteil, wie noch zu zeigen sein wird.

Dass in dem Brief von 146/7 n. Chr. möglicherweise bereits etwas Grundsätzlicheres mitspielt als eine bloß momentane Aufwallung, dafür sprechen spätere Äußerungen in Marc Aurels *Meditationes*. Wenn er im ersten Buch die Personen nennt, denen er sich verpflichtet fühlt, so fällt auf, dass er überhaupt niemandem dankt, der ihn in die Redekunst eingeführt oder darin ausgebildet habe. Fronto wird zwar (überraschend kurz) erwähnt, aber gerade nicht als Rhetoriklehrer, sondern (die Bemerkung wurde bereits zitiert) für ethische Einsichten (*med.* 1,11), ganz ähnlich, wie Marc Aurel für Entsprechendes, aber ausführlicher, Philosophen – Apollonios (*med.* 1,8), Sextos (*med.* 1,9), Maximus (*med.* 1,15) – und anderen Persönlichkeiten dankt. Sehr wohl erwähnt er aber dankbar, dass er durch Diognetos mit der Philosophie vertraut wurde (*med.* 1,6,5). Und Iunius Rusticus schreibt er u.a. zu:

⁴¹ Vgl. VAN DEN HOUT, Komm., p. 68 zu 27,1–2.

dass ich von der Rhetorik (ῥητορικῇ), Dichtung und ‚gebildeten‘ Diskursen Abstand nahm (*med.* 1,7,3).⁴²

Also doch eine totale Abkehr von der Rhetorik? Diese Aussage dürfe man, so meint KASULKE, nicht als ein endgültiges Aufgeben der Rhetorik verstehen, und zwar aus historischen und sprachlichen Gründen. Marc Aurel habe als Kaiser die Rhetorik zu keinem Zeitpunkt aufgeben können.⁴³ Daran ist sicher richtig, dass Marc Aurel vor allem nach seinem Regierungsantritt aufgrund seiner öffentlichen Verpflichtungen auch Reden halten musste. Aber ist das hier mit ῥητορικῇ gemeint? Und was das Sprachliche angeht: Kann man wirklich, wie KASULKE behauptet, aus der Formulierung des Verbalvorganges im Aorist (ἀποστήναι) schließen, dass damit lediglich ein kritisches „In-Abstand-Treten“, eine ansatzweise oder partielle Distanzierung von der Rhetorik gemeint sei?⁴⁴ Das ist sprachlich nicht zwingend, und wie wäre das dann in Bezug auf die anderen genannten geistigen Bereiche zu verstehen?⁴⁵ Marc Aurel will doch offenbar sagen, er habe unter dem Einfluss von Iunius Rusticus davon Abstand genommen, sich geistigen Betätigungen, die um ihrer selbst willen betrieben werden, hinzugeben, was für die Rhetorik bedeuten könnte, er habe aufgehört, sich gewissermaßen professionell als Redner weiter auszubilden.

Für diese Deutung spricht auch eine weitere Stelle der *Meditationes*: Dort dankt Marc Aurel den Göttern u.a. dafür,

[d]aß ich nicht mehr Fortschritte in der rednerischen und dichterischen Betätigung und in anderen Beschäftigungen machte, in de-

⁴² τὸ ἀποστήναι ῥητορικῆς καὶ ποιητικῆς καὶ ἀστειολογίας.

⁴³ KASULKE (Anm. 29) 243.

⁴⁴ KASULKE (Anm. 29) 243f. – Das ist eine recht willkürliche Festlegung. Der Verbalaspekt dieses Aorists dürfte genauso effektiv oder besser komplexiv sein, wie das bei den beiden Aorist-Infinitiven, die vorausgehen, anzunehmen ist: „Von Rusticus: daß ich die Vorstellung bekam [λαβεῖν], Verbesserung und Pflege des Charakters zu bedürfen; und daß ich nicht eifrigem Bemühen um die äußere Bildung verfiel [ἐκτραπῆναι] oder der Schriftstellerei über Lehrsätze, dem Vortrag von Mahnreden, dem auffallenden Auftreten als Asket oder Weltbeglückter“ (*med.* 1,7,1–2; Übersetzung THEILER [Anm. 30]).

⁴⁵ Schließlich ist ja auch nicht bekannt, dass sich Marc Aurel nur ansatzweise vom Dichten oder Führen geistreicher Reden distanziert habe. Der junge Marc Aurel schrieb Hexameter (*Ad M. Caes.* 2,2,6 [p. 20,18ff. vdH]; 2,8,2 [p. 28,19–24 vdH; aus dem J. 143 n. Chr.; vgl. VAN DEN HOUT, Komm., p. 44ff. zu 17,16–17; p. 70f. zu 28,5–6]). Später ist, soweit ich sehe, von eigener Dichtung nicht mehr die Rede.

nen ich vielleicht festgehalten worden wäre, wenn ich bemerkt hätte, daß ich problemlos vorwärts kam (*med.* 1,17,8).⁴⁶

Als Grund für die Abkehr von der Rhetorik nenne Marc Aurel hier – so KASULKE – kein ethisches Motiv, wie es für seine ‚Bekehrung‘ unterstellt werde, sondern schlicht Frustration infolge seiner vermeintlich mangelnden Begabung.⁴⁷ Aber Marc Aurel gibt nicht frustriert auf, er ist vielmehr froh, dass er nicht (noch) größere Fortschritte in Redekunst und Dichtung machte, als es der Fall gewesen wäre, wenn ihm diese Betätigungen leichter gefallen wären, sodass sie ihn geradezu vereinnahmt hätten und er gewissermaßen der Versuchung erlegen wäre, sich ihnen ganz zu widmen. In dieser Einsicht ist zwar keine Gegnerschaft gegenüber einer Betätigung in Redekunst und Dichtung impliziert, auch keine Abwertung der Rhetorik, jedoch die deutliche Einsicht, dass diese Gebiete nicht diejenigen seien, für die er sich besonders engagieren sollte – was er aber für die Philosophie eindeutig getan hat.

Ein entsprechend konsequentes Setzen von Prioritäten zeigt ein Appell, den der alte Marc Aurel an sich selbst richtet:

Weg mit den Büchern, plag dich nicht mehr damit ab; es ist dir nicht gestattet (*med.* 2,2,2).⁴⁸

Er fordert sich auf, sich mit den philosophischen Leitsätzen zu begnügen:

Den Durst aber nach den Büchern wirf weg, damit du nicht murrend stirbst, sondern wirklich heiter und den Göttern von Herzen dankbar (*med.* 2,3,3).⁴⁹

Und schließlich:

Irre nicht mehr ab; denn weder wirst du deine Aufzeichnungen lesen noch die Taten der alten Römer und Griechen und die Exzerpte aus Büchern, die du dir fürs Alter beiseite gelegt hast. Eile also zum Ziel

⁴⁶ τὸ μὴ ἐπὶ πλεον με προκόψαι ἐν ῥητορικῇ καὶ ποιητικῇ καὶ τοῖς ἄλλοις ἐπιτηδεύμασιν, ἐν οἷς ἴσως ἂν κατεσχέθην, εἰ ἡσθόμην ἐμαυτὸν εὐδῶς προϊόντα. (Übersetzung THEILER [Anm. 30; mit Änderung von „gut“ zu „problemlos“]).

⁴⁷ KASULKE (Anm. 29) 252.

⁴⁸ ἄφες τὰ βιβλία· μηκέτι σπῶ· οὐ δέδοται.

⁴⁹ τὴν δὲ τῶν βιβλίων διψαν ῥίψον, ἵνα μὴ γογγύζων ἀποθάνῃς, ἀλλὰ ἵλεως ἀληθῶς καὶ ἀπὸ καρδίας εὐχάριστος τοῖς θεοῖς.

und laß von leeren Hoffnungen ab und hilf dir selber, wenn dir an dir etwas liegt, solange es möglich ist (*med.* 3,14).⁵⁰

Bei aller Liebe zur Literatur, die hier kenntlich wird,⁵¹ wird der Primat der philosophisch-ethischen Sorge um sich selbst vor allen anderen (geistigen) Betätigungen klar bestätigt.

Angesichts dieser klaren Hierarchisierung, wie sie beim späten Marc Aurel fassbar ist, wird man davon ausgehen können, dass der Stellenwert einer Rhetorik im engeren Sinne ein anderer sein musste als der von Fronto erwartete. Die Position Marc Aurels kann allerdings bei den zumindest punktuellen Vorbehalten, die auch schon beim Rhetorik-Schüler Marc Aurel zu beobachten waren, nicht als eine unvermittelt eingetretene Kehrtwende verstanden werden, sondern hat sich schon früh angebahnt.

Aus der Perspektive des Lehrers stellte sich die Entwicklung insgesamt etwas anders dar. Fronto war nicht nur von der rhetorischen Begabung des 22-Jährigen rückhaltlos überzeugt – es sei von ihm die höchste Vollkommenheit zu erwarten⁵² –, er bleibt auch bei seiner Meinung in Kenntnis der Reden des späteren Kaisers.⁵³

So schreibt Fronto in einem Brief an den Kaiser aus dem Jahre 161 n. Chr.:⁵⁴

Ich sehe, dass du ... so beredt bist, wie du selbst es wolltest. Denn sobald du angefangen hast, wiederum zu wollen, hat es in keiner Weise geschadet, zwischenzeitlich (*interdum*) nicht gewollt zu haben (*Ad Anton. Imp.* 1,2,2 [p. 87,12–17 vdH]).⁵⁵

⁵⁰ Μηκέτι πλανῶ· οὔτε γὰρ τὰ ὑπομνημάτιά σου μέλλεις ἀναγινώσκειν οὔτε τὰς τῶν ἀρχαίων Ῥωμαίων καὶ Ἑλλήνων πράξεις καὶ τὰς ἐκ τῶν συγγραμμάτων ἐκλογάς, ἃς εἰς τὸ γήρας αὐτῷ ἀπετίθεσο. σπεῦδε οὖν εἰς τέλος καὶ τὰς κενὰς ἐλπίδας ἀφείδου σαυτῷ βοήθει, εἴ τί σοι μέλει σεαυτοῦ, ἕως ἔξεστιν. (Übersetzungen THEILER [Anm. 30], mit Abweichungen).

⁵¹ Die aber nicht mit rhetorischen Stilübungen à la Fronto zu verwechseln ist. KASULKE (Anm. 29) 269–272 differenziert hier nicht ausreichend.

⁵² *Ad M. Caes.* 2,2,3–4 (p. 19,8–20,5 vdH); *De eloqu.* 4,5 (p. 148,15ff. vdH). Es fehlten ihm anfänglich nur die *verborum lumina*, die ihm dann Fronto durch Übungen beigebracht hat (*De eloqu.* 4,5 [p. 148,19f. vdH]).

⁵³ *Ad Anton. Imp.* 1,2,2 (p. 87,12–17 vdH); 1,2,3 (p. 87,24–29 vdH); 1,2,7 (p. 89,15–23 vdH); 1,2,12 (p. 91,11–13 vdH).

⁵⁴ VAN DEN HOUT, Komm., p. 224 zu 86,8.

⁵⁵ *video te ... tam disertum quam ipse voluisti. nam ubi primum coepisti rursum velle, nihil offuit interdum noluisse.*

Und etwas später heißt es in demselben Brief:

Jene Erinnerung möge dich weder bedrängen noch überhaupt beunruhigen, dass du dir bewusst bist, dich nicht beständig um die Beredsamkeit bemüht zu haben. Denn so verhält es sich: Wer mit reicher Begabung ausgestattet von Anfang an auf dem rechten Weg zur Beredsamkeit geführt und in ihr unterwiesen wurde, der wird, mag er auch zwischenzeitlich darin nachgelassen oder innegehalten haben, sobald er sich entschlossen hat, von neuem voranzuschreiten und seinen Weg fortzusetzen, jenen begonnenen Weg zu Ende bringen, vielleicht etwas langsamer, aber um nichts weniger (*Ad Anton. Imp.* 1,2,3 [p. 87,24–29 vdH]).⁵⁶

Fronto nimmt damit Bezug auf eine Bemerkung Marc Aurels, es komme ihm allmählich abhanden, was er einst gelernt habe.⁵⁷

In einem nicht genauer zwischen 161 und 167 n. Chr.⁵⁸ datierbaren Schreiben stellt Fronto rückblickend fest, nachdem er gegenüber dem Kaiser dessen schon von Anfang an erkennbare, vom ihm, Fronto, durch Übungen geförderte Begabung hervorgehoben hat:

An diesem Punkt scheinst du mir durch die zeitliche Dauer und aus Abneigung gegen die Anstrengung erschöpft das Studium der Beredsamkeit aufgegeben und bei der Philosophie eingekehrt zu sein, wo kein Proömium sorgfältig ausgearbeitet werden muss, keine Darlegung des Falles kurz, klar und geschickt zu strukturieren ist, kein Stoff zu gliedern, keine Argumente zu suchen sind, man nichts steigern oder in Frage stellen muss (*De eloqu.* 4,5 [p. 149,1–5 vdH]).⁵⁹

⁵⁶ *Nec te recordatio ista urgeat nec omnino angat quod tibi conscius es non perpetuam operam eloquentiae dedisse. nam ita res habet: qui magno ingenio praeditus recta via ad eloquentiam a principio inductus atque institutus fuerit, tametsi interdum concessarit aut restiterit, ubi primum progredi denuo et pergere visum erit, coeptum illud iter confecerit setius fortasse aliquo, minus tamen nihilo.*

⁵⁷ *Ad Anton. Imp.* 1,2,6 (p. 88,23f. vdH).

⁵⁸ VAN DEN HOUT, Komm., p. 313 zu 133,1–2.

⁵⁹ *ibi tu mihi videre mora temporali et laboris taedio defessus eloquentiae studium reliquisse, ad philosophiam devertisse, ubi nullum prohoemium cum cura excolendum, nulla narratio breviter et dilucide et callide collocanda, nullae quaestiones partiendae, nulla argumenta quaerenda, nihil exaggerandum aut ambigendum* (Übersetzung teilweise nach KASULKE [Anm. 29] 348).

Marc Aurel hat also nach Frontos Einschätzung irgendwann einmal aufgehört, sich den Mühen der rhetorischen Perfektionierung weiter zu unterziehen, und hat sich der, wie Fronto meint, weniger mühevollen Philosophie zugewandt,⁶⁰ hat aber, wie Fronto aus den ihm bekannt gewordenen und im Ganzen von ihm positiv eingeschätzten Reden des nunmehrigen Kaisers schließt,⁶¹ wieder auf den ‚rechten Weg‘ zurückgefunden. Und tatsächlich schreibt Fronto in den Abhandlungen in Briefform, die man bezeichnenderweise mit *De eloquentia* und *De orationibus* überschrieben hat, an den Kaiser, fast wie zu Zeiten des jungen Schülers, über Fragen der Rhetorik, schlüpft gewissermaßen wieder in die alte Lehrerrolle.⁶²

Frontos Äußerungen bestätigen indirekt die auch aus dessen eigenen Texten zu erschießende Distanzierung Marc Aurels zumindest gegenüber bestimmten Bereichen der Rhetorik; allerdings müsste man nach Frontos Bemerkungen – anders als nach denen Marc Aurels – annehmen, dass es sich nur um eine vorübergehende Erscheinung gehandelt habe und sich der Kaiser unter seiner, Frontos, Betreuung wieder rhetorisch vervollkommen wolle.⁶³ Dass Fronto aber die Situation richtig eingeschätzt hätte, ist jedoch nicht zu erweisen und eher zu bezweifeln.

Selbstverständlich musste Marc Aurel als Kaiser Reden halten, wobei die Ausbildung bei Fronto gewiss Spuren hinterlassen hat. Diese unvermeidliche Betätigung in der Praxis hat Fronto möglicherweise als Rückkehr zu rhetorischen Bemühungen in seinem Sinne verstanden und sich deswegen wieder mehrfach in der Art eines Rhetoriklehrers an den Kaiser gewandt. Es gibt aber keine Indizien dafür, dass der Kaiser selbst diese Korrespondenz, soweit sie Gegenstände der Rhetorik betraf, als Wiederaufnahme rhetorischer Studien ansah und damit ein Widerspruch zu seinen grundsätzlichen Äußerungen bestünde.

⁶⁰ Vgl. auch *De eloqu.* 5,4 (p. 151,20ff. vdH). KASULKE (Anm. 29) 368f. wendet sich allerdings dagegen, in diesem Text „eine gegen philosophischen Müßiggang gerichtete Polemik“ zu sehen.

⁶¹ Vgl. *Ad Anton. Imp.* 1,2,2 (p. 87,21 vdH) und 1,2,6 (p. 88,23ff. vdH).

⁶² Zur Datierung dieser Bücher vgl. KASULKE (Anm. 29) 328f.; 374f.; 379.

⁶³ KASULKE ([Anm. 29] 269) führt aus: „Der Kaiser hatte sich seit den Jahren seiner rhetorischen Ausbildung ein Interesse an Rhetorik und Literatur im weitesten Sinne bewahrt, und dieses Interesse wurde ab 161 wieder stärker stimuliert, als infolge der Thronbesteigung eine neuerliche Auseinandersetzung mit der Rhetorik erforderlich wurde.“ – Diese Einschätzung wird weder dem Standpunkt Marc Aurels noch dem Frontos gerecht. Es werden außerdem allgemeines literarisches Interesse und rhetorische Vervollkommenung im Sinne Frontos nicht unterschieden.

Die von KASULKE angeführte Beobachtung, dass Briefe Marc Aurels, die sich auf die Zeit nach der angenommenen ‚Bekehrung‘ datieren lassen, Elemente rhetorischer Stilisierung aufweisen, kann ebenso wenig als Beleg für ein neuerliches Engagement des Kaisers für Rhetorik festgelegt werden.⁶⁴ Denn nichts anderes ist bei einem rhetorisch Gebildeten zu erwarten, vor allem, wenn er an seinen (ehemaligen) Lehrer schreibt. Entsprechendes gilt für „Spuren frontonischer Rhetorik in den ‚Selbstbetrachtungen‘ Marc Aurels“⁶⁵ oder die darin gezeigte literarische Bildung bzw. die literarischen Interessen.⁶⁶

Dagegen könnte für eine wieder aufgelebte Betätigung in der Rhetorik eine Briefstelle sprechen, die so interpretiert wurde, dass Marc Aurel als Kaiser noch gelegentlich Zeit gefunden haben soll, ein bisschen aus Sallust und einer Cicero-Rede zu exzerpieren.⁶⁷ Das Exzerpieren könnte in der Tat als rhetorische Übung verstanden werden, wie sie Fronto in einem frühen Brief seinem Schüler empfahl.⁶⁸ Es ist aber kaum glaubhaft, dass Marc Aurel im Jahre 161 n. Chr., von schweren Sorgen bedrängt,⁶⁹ über die er sich selbst äußert, ausgerechnet zum Exzerpieren Muße gehabt haben soll. In demselben Brief spricht Marc Aurel davon, dass es seine einzige Erholung war, ein Buch in die Hand zu nehmen, und er erbittet von Fronto eben zur Erholung und zum Vertreiben der Sorgen *Texte zur Lektüre*, darunter auch *Exzerpte*, falls dieser welche habe.⁷⁰ Tatsächlich ist der korrupte und nicht mehr herstellbare Anfang des Briefes, wie sich aus einer Reaktion Frontos auf diese Stelle ergibt, so zu verstehen, dass Marc Aurel in einstmals

⁶⁴ So KASULKE (Anm. 29) 252ff.

⁶⁵ KASULKE (Anm. 29) 272ff. Vgl. dazu auch A. GIAVATTO, *Interlocutore di se stesso. La dialettica di Marco Aurelio*, Hildesheim/Zürich/New York 2008 (EUROPAEA MEMORIA Reihe I, Bd. 58), 149ff.; 202ff.

⁶⁶ KASULKE (Anm. 29) 269ff.

⁶⁷ KASULKE (Anm. 29) 268 unter Verweis auf Fronto, *Ad Anton. Imp.* 4,1,1 (p. 105,4–7 vdH): * <plu>rimas il *** sal suo ***** ex<cer>pere po<tui quon>dam ex Sallus|tio paululum et ex Ciceronis oratione, sed quasi furtim, certe quidem raptim: tantum instat aliud ex alio curarum, quom interim requies una librum in manus sumere.

⁶⁸ *Ad M. Caes.* 3,12,2 (p. 44,12f. vdH) – *excerpere* ist hier eine wahrscheinliche Textergänzung. Zur Datierung vgl. VAN DEN HOUT, Komm., p. 118 zu 44,1.

⁶⁹ Zur Datierung von *Ad Anton. Imp.* 4,1 (p. 105,4ff. vdH) und zu der militärischen Lage vgl. VAN DEN HOUT, Komm., p. 259 zu 105,3.

⁷⁰ *Ad Anton. Imp.* 4,1,1 (p. 105,7 vdH) und 4,1,3 (p. 105,13–18 vdH). Dass Exzerpte zur Lektüre dienten, geht auch aus *Ad M. Caes.* 3,9,3 (p. 42,16f. vdH) hervor.

(<quon>dam) angefertigten eigenen Exzerpten gelesen hat⁷¹ – offenkundig aus Mangel an anderweitiger Lektüre, sonst müsste er nicht von Fronto Texte anfordern. Dass diese erbetenen Texte stilistisch hochwertig sein sollen und durchaus den Lektürevorstellungen Frontos entsprechen, lässt erkennen, wie Fronto den literarischen Geschmack des Kaisers beeinflusst hat, genügt aber wohl nicht als Beleg für eine Hochschätzung der oder gar Leidenschaft für Rhetorik bei Marc Aurel.⁷²

Bleibt noch die Frage, wie einige auf Marc Aurels rhetorische Betätigung bezogene Passagen in den in Form von an den Kaiser gerichteten Lehrbriefen verfassten Abhandlungen Frontos einzuschätzen sind. Dabei muss der Standpunkt des Kaisers aus den Worten Frontos rekonstruiert werden, da keine Stellungnahmen Marc Aurels vorliegen. Nimmt man alle diese Stellen und die bereits besprochenen zusammen, sieht es so aus, als ob Fronto sich mit Vorbehalten Marc Aurels auseinandersetzt oder wenigstens mit ihnen rechnet und sie durch seine Lehrbriefe, häufig mit Rekurs auf Argumente, die auf die philosophischen Neigungen Marc Aurels Bezug nehmen,⁷³ zu zerstreuen sucht und um rhetorische Betätigung in seinem Sinne wirbt. So fragt Fronto etwa in *De eloquentia*, ob Marc Aurel die für die Ausübung seiner Pflichten so nützliche Beredsamkeit nicht kul-

⁷¹ Vgl. VAN DEN HOUT, Komm., p. 259 zu 105,4 mit Verweis auf *De bello Parthico* 9 (p. 224,12f. vdH): *Quod te vix quicquam nisi raptim et furtim legere posse prae curis praesentibus scripsisti, ... De bello Parthico* ist eine Antwort auf *Ad Anton. Imp.* 4,1 (p. 105,4ff. vdH); vgl. VAN DEN HOUT, Komm., 259 zu 105,3; dieser Sachverhalt wurde von KASULKE ([Anm. 29] 268) nicht berücksichtigt. – In dem erhaltenen bzw. teilweise durch Konjektur hergestellten Text könnte *ex<cer>pere* (erstes Wort nach einer größeren Lücke) in einem Relativsatz gestanden haben, der von einer Form von *legere* abhängig war. Überdies wäre Exzerpieren als solches noch kein definitiver Beweis für spezifisch rhetorische Studien. Noch nicht einmal Fronto hat ausschließlich aus rein formal-rhetorischem Interesse exzerpiert (*Ad Anton. Imp.* 3,8,2 [p. 104,6–8 vdH]: *memini me excerpisse de Ciceronis epistulis ea dumtaxat, quibus inesset aliqua de eloquentia vel philosophia vel de re p(ublica) disputatio*); und vom älteren Plinius heißt es: *adnotabat excerpebatque; nihil enim legit quod non exciperet* (Plin. *epist.* 3,5,10).

⁷² So aber KASULKE (Anm. 29) 267f. Ob die Bitte Marc Aurels, Fronto möge ihm Briefe Ciceros schicken *ad facultatem sermonis fovendam* (*Ad Anton. Imp.* 3,7,2 [p. 104,1–3 vdH]), in dieselbe Zeit gehört, wie KASULKE (373 mit Anm. 131) meint, ist strittig. Hier zeigt sich zwar ein Interesse an einem gepflegten Stil, aber es geht in den Briefen gerade nicht um den speziellen Stil und die spezifische Wortwahl von Reden.

⁷³ Vgl. z.B. *De eloqu.* 1,3 (p. 134,7ff. vdH).

tivieren wolle.⁷⁴ Er geht gegen die Bedenken an, die Marc Aurel geäußert hat, dass eine recht gut gelungene Wendung bei ihm zur Selbstgefälligkeit führe und er deswegen die Beredsamkeit meide,⁷⁵ und Fronto hält ihm vor, sich zu Ungunsten der Beredsamkeit um Fangschlüsse zu kümmern;⁷⁶ wenn Marc Aurel bestimmte rhetorische Übungen verachte, weil er sie bereits beherrsche, werde er auch die Philosophie durch Lernen verachten.⁷⁷ Überhaupt argumentiert Fronto mit der Zusammengehörigkeit von Philosophie und Beredsamkeit selbst in der Stoa, offenbar um Marc Aurels Vorstellungen entgegenzukommen.⁷⁸

Aber ebenfalls aus *De eloquentia* lässt sich erschließen, dass sich Marc Aurel dagegen gewandt haben muss, allzu viel Bemühung (*labor* und *studium*) auf das Aufsuchen gewählter Wörter zu verwenden⁷⁹ – und sich damit in einem Punkte widerspenstig zeigte, der Fronto wie keinem anderen am Herzen lag. Vielleicht hat Marc Aurel hier auf eine Kritik Frontos an seiner Wortwahl reagiert, wie sie aus *De orationibus* hervorgeht, wo dieser sogar den Wortgebrauch in einem kaiserlichen Edikt bemängelt.⁸⁰ Ferner scheint Marc Aurel nach *De eloquentia* für eine schlichte Art der Beredsamkeit plädiert zu haben.⁸¹

Neben der Kritik Frontos an einzelnen Elementen in Marc Aurels Reden findet sich in *De eloquentia* auch Lob für ihn.⁸² Daraus schließt KASULKE, Marc Aurel habe zur Zeit von *De eloquentia* an der stilistisch-artifiziellen Rhetorik Frontos

⁷⁴ *De eloqu.* 2,6 (p. 138,9f. vdH).

⁷⁵ *De eloqu.* 2,9 (p. 139,13ff. vdH).

⁷⁶ *De eloqu.* 2,13 (p. 141,10f. vdH).

⁷⁷ *De eloqu.* 2,19 (p. 145,2f. vdH).

⁷⁸ *De eloqu.* 2,13ff. (p. 141,10ff. vdH). – Vgl. auch *De eloqu.* 2,16 marg. g (p. 143,18f. vdH): *dabit philosophia quod dicas, dabit eloquentia quo<modo> dicas*.

⁷⁹ *De eloqu.* 1,4 (p. 134,16ff. vdH). – Wenn Fronto Marc Aurel die Frage stellt: *iuberesne me niti contra naturam adverso, ut aiunt, flumine?* (*De eloqu.* 1,1[p. 133,5f. vdH]), folgt daraus nicht zwingend, Marc Aurel habe die Forderung erhoben, κατὰ φύσιν zu sprechen; so aber KASULKE (Anm. 29) 337ff.

⁸⁰ *De orat.* 13 (p. 159,1ff. vdH). – Nach KASULKE (Anm. 29) 378f. ist *De eloquentia* später als *De orationibus*.

⁸¹ Nach Fronto hat Marc Aurel gesagt: *multi murmurantium oculis in luco eloquentiae oblectantur* (*De eloqu.* 4,4 [p. 148,8f. vdH]). – Auch dies bezieht sich eher auf den Grad der Ausarbeitung als auf ‚Naturgemäßheiten‘. Anders KASULKE (Anm. 29) 343ff., der beides verbindet.

⁸² *De eloqu.* 3,2 (p. 146,8–10 vdH); 5,1 (p. 151,2ff. vdH) – jedoch gleich wieder mit Kritik vermischt.

festgehalten.⁸³ Solch (vereinzelt) Lob muss jedoch nicht mehr bedeuten, als dass sich bei dem rhetorisch geschulten Kaiser auch Reden oder Passagen in Reden finden, die Fronto gefielen. Eine ausdrückliche Zustimmung Marc Aurels zu den rhetorischen Anforderungen Frontos ergibt sich daraus nicht, wie überhaupt an keiner Stelle von *De eloquentia*. Diesen Befund kann man nicht einfach als ein *argumentum e silentio* abtun. Denn wenn Fronto schon seiner Freude Ausdruck gibt, dass er in Reden Marc Aurels seine Vorstellungen umgesetzt sieht, dann hätte er erst recht vermerkt, wenn ihm dieser ausdrücklich zugestimmt hätte. Überhaupt wäre das hartnäckige Bemühen Frontos, den Kaiser für genau seinen Rhetorik-Stil zu gewinnen, nicht nötig gewesen, wenn Fronto nicht von einem gewissen anhaltenden Widerstand hätte ausgehen müssen.

Insgesamt ergibt sich folgendes Bild: Einerseits trifft die traditionelle *communis opinio*, wonach Marc Aurel im Jahre 146 n. Chr. mehr oder weniger schlagartig zur Philosophie ‚bekehrt‘ wurde und sich von der Rhetorik abwandte, nicht in dieser Schärfe zu, schon weil er sich seit früher Jugend mit Philosophie befasste und nicht nur Lehrer in der Rhetorik, sondern auch in der Philosophie hatte. Andererseits ist die neue These KASULKEs zu harmonisierend: Marc Aurel sei ein uneingeschränkter Anhänger Frontos gewesen, habe sich auch nach seiner ‚Bekehrung‘ nicht von der Rhetorik abgewandt und nicht nur in der Zeit seiner Regentschaft (ab 161 n. Chr.) die rhetorische Praxis wieder voll aufgenommen, sondern habe auch „der Rhetorik bzw. literarisch-stilistischer Aktivität im weitesten Sinne bis in seine späten Lebensjahre eine insgesamt positive Aufgeschlossenheit“ entgegengebracht.⁸⁴

Demgegenüber lassen sich aber schon beim jungen Marc Aurel gegen einzelne Aspekte der frontonischen Rhetorik und der Intensivierung der rhetorischen Verfeinerung Vorbehalte beobachten. Und es ist aus den Äußerungen Frontos und Marc Aurels zu erkennen, dass Letzterer ab einem bestimmten Zeitpunkt die rhetorische Perfektionierung im Sinne Frontos nicht nur nicht fortgesetzt, sondern sich bewusst davon abgewandt hat. Die verstärkte Praxis als Redner, die mit dem Amt des Kaisers verbunden war, führte zwar aufgrund der rhetorischen Schulung Marc Aurels zu Ergebnissen, die – bei aller Kritik – teilweise die Akzeptanz

⁸³ KASULKE (Anm. 29) 367.

⁸⁴ KASULKE (Anm. 29) 272.

Frontos fanden, eine Wiederaufnahme rhetorischer Studien im eigentlichen Sinn ist aber – trotz aller diesbezüglichen Bemühungen Frontos – nicht zu erkennen.

Insofern ist Marc Aurels ausdrückliche Absage an eine Rhetorik frontonischer Perfektion als endgültig anzusehen. Die Beredsamkeit behält zwar ihre praktische Funktion in seinem Leben, aber das Wertesystem, an dem er sich in seinem Verhalten orientiert und dem er sich als Autor widmet, ist ein ethisches, das von der Philosophie bestimmt ist, rhetorische Vervollkommenung hat in diesem System nicht annähernd die Stellung, wie sie sich Fronto gewünscht hätte.

[Abschluss des Manuskripts: Dezember 2009]